

Schweizer Grand Prix Kunst
Grand Prix suisse d'art
Gran Premio svizzero d'arte
Grand premi svizzer d'art
Swiss Grand Award for Art

Prix Meret Oppenheim 2025



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Département fédéral de l'intérieur DFI
Dipartimento federale dell'interno DFI
Departament federal da l'intern DFI
Bundesamt für Kultur BAK
Office fédéral de la culture OFC
Ufficio federale della cultura UFC
Uffizi federal da cultura UFC

Schweizer Grand Prix Kunst / Prix Meret Oppenheim 2025 für:

Felix Lehner ^(S.3)

Pamela Rosenkranz ^(S.4)

Miroslav Šik ^(S.5)

17.–22. Juni 2025, Messe Basel, Halle 1.1

Preisverleihung und Vernissage: 16. Juni 2025

Das Bundesamt für Kultur (BAK) verleiht den Prix Meret Oppenheim zum 25. Mal seit seiner Gründung im Jahr 2001 an herausragende Schweizer Kunstschaffende. Auf Empfehlung der Eidgenössischen Kunstkommission (EKK) zeichnet die Ausgabe 2025 Felix Lehner, Pamela Rosenkranz, Miroslav Šik aus. Das BAK gratuliert der Preisträgerin und den Preisträgern und dankt den Mitgliedern der Jury herzlich. Sie werden am 16. Juni 2025 zusammen mit der Preisträgerin und den Preisträgern der Schweizer Kunstpreise (Swiss Art Awards) in Basel geehrt. Die Laudationen anlässlich der Preisverleihung halten Christine Binswanger, Simon Baier sowie Alberto Dell'Antonio.

Im Sittertal am Stadtrand von St. Gallen befindet sich auf dem Areal einer ehemaligen Textilfärberei ein internationales Zentrum für Kunst und Produktion. Dazu gehören die Kunstgiesserei St. Gallen, die Stiftung Sitterwerk und das Kesselhaus Josephsohn. Die Besonderheit des Orts mit seiner unpräzisen Atmosphäre beruht im Nebeneinander von traditionellem Handwerk und neuesten Technologien, künstlerischer Auseinandersetzung und ungewöhnlichem Materialwissen. Die Kombination von Konzentration und angeregtem Austausch zeichnet den Ort aus. Der über die Jahre gewachsene Organismus – eine Art zeitgenössische und zukunftsweisende Bauhütte – ist insbesondere das Werk von Felix Lehner (*1960 in St. Gallen) und umfasst einerseits einen pulsierenden Produktionsbetrieb und andererseits eine Kunstbibliothek, ein Materialarchiv, Ateliers für Gastkünstlerinnen und -künstler sowie Räumlichkeiten zur Präsentation. Heute arbeiten in den verschiedenen Bereichen rund hundert Spezialistinnen und Spezialisten unterschiedlicher Berufsgattungen in enger Kollaboration mit Künstlerinnen und Künstlern aus aller Welt.

«Es geht nicht einfach um das Ausführen eines Auftrags. Sondern darum, dem Material Relevanz und Magie zu verleihen.»

«Ich habe gelernt, dass Arbeiten und Forschen dann Sinn und Freude machen, wenn es einem gelingt, sich zu verausgaben – und dass dabei mehr Energie zurückkommt, als hineingesteckt ist. Dazu gehört auch innerlich berührt zu werden. Mein Antrieb ist die Nähe, am künstlerischen Prozess, beim Entwickeln, beim Zweifeln, beim Entscheiden teilzuhaben, Komplize zu sein.»

«Vieles ist auf der Grundlage von Träumen, von Vorstellungen, Wünschen gewachsen. Ich handelte ohne Zusicherungen, manchmal ohne Einwilligungen. Über eine innige Vorstellungskraft können Träume Wirklichkeit werden.»

Als Felix Lehner 1987 in Beinwil am See die eigene Kunstgiesserei eröffnete, war er 22 Jahre alt. Dass er Kunstgiesser werden wollte, wusste er bereits als Schüler. Da es damals keine Ausbildung zum Kunstgiesser gab und er auf keinen Fall in eine Industriegiesserei wollte, machte er zuerst eine Buchhändlerlehre. Danach erarbeitete er sich das Handwerk des Giessens und seine theoretischen Grundlagen bis auf eineinhalb Jahre Tätigkeit als Hilfsarbeiter in einer Kunstgiesserei weitgehend autodidaktisch. Heute leitet Felix Lehner mit der 1994 nach St. Gallen verlegten Kunstgiesserei ein Unternehmen mit rund achtzig Mitarbeitenden sowie eine Tochterfirma in Shanghai. Die oft unkonventionellen Wege der Herstellung entwickeln Felix Lehner und sein engagiertes Team stets in engem Austausch und einer Art Komplizenschaft mit den auftraggebenden Kunstschaaffenden.

Einen besonderen Stellenwert in diesem schöpferischen Konglomerat nimmt der Bildhauer Hans Josephsohn (1920–2012) ein. Die freundschaftlich verbundene Zusammenarbeit beruht auf Felix Lehnerns wegweisender Begegnung mit dessen Werk noch während seiner Ausbildung zum Buchhändler in den 1970er Jahren. Der erste Bronzeguss in der eigenen Giesserei war denn auch ein Relief von Josephsohn. Das 2004 eröffnete Kesselhaus Josephsohn ist Ausstellungsraum, Galerie und Nachlassverwaltung in einem und synergetisch eng mit dem Giessereiunternehmen verbunden. Dies gilt auch für die 2006 gegründete gemeinnützige Stiftung Sitterwerk mit Kunstbibliothek, Werkstoffarchiv und Atelierhaus. Diese sich gegenseitig kongenial befruchtenden Verbindungen von Buch, Material, dynamischer Ordnung und der aktiven Auseinandersetzung zu Themen der Nachhaltigkeit schätzen nicht nur Künstlerinnen und Künstler, sondern auch Forschende, Museen, Architektinnen und Architekten. Aus einer scheinbar utopischen Vorstellung heraus ist so ein wichtiger Ort für Kultur und Gesellschaft entstanden.

Pamela Rosenkranz (*1979 in Altdorf) untersucht in ihren Arbeiten die Materialität und die biochemischen Prozesse, die unser Verhalten und unsere Wahrnehmung beeinflussen. Sie erforscht mit ihrer Kunst die Schnittstellen zwischen Natur und Künstlichkeit und hinterfragt, welchen Platz das Menschsein in diesen Beziehungen einnimmt.

Mit ihrer Installation *Our Product* (2015) bei der 56. Biennale von Venedig, wo sie die Schweiz vertrat, verwandelte sie den Schweizer Pavillon in ein multisensorisches Erlebnis. Der Raum war gefüllt mit einer rosa, viskosen Flüssigkeit und durchzogen von einem eigens entwickelten Duft. Im Zusammenspiel mit Audio- und Lichtarbeiten liess sie die Grenzen zwischen Körper, Identität und Umwelt verschwimmen. Die Arbeit untersuchte, wie Wahrnehmung durch kulturelle und chemische Einflüsse geformt wird, und demonstrierte Rosenkranz' Fähigkeit, ihr Publikum sinnlich und intellektuell zu fesseln.

Rosenkranz verwendet Materialien, die den menschlichen Körper und seine Verbindung zur natürlichen Welt reflektieren. Ihre Serie *Firm Being* (seit 2009) zeigt PET-Wasserflaschen mit hautfarbenem Silikon und thematisiert Reinheit, Identität und die Kommerzialisierung natürlicher Ressourcen. Die *Alien Blue Windows* (seit 2017) spielen mit einem leuchtenden RGB-Blau, das an Ozeane und die religiöse Symbolik des Himmels erinnert. Durch die Manipulation solch elementarer Farben setzt sie sich damit auseinander, wie biologische Evolution und kulturelle Prägung unsere ästhetischen Reaktionen formen.

In ihren *Viagra Paintings* (seit 2014) kombiniert sie medizinische und künstlerische Elemente: Aluminiumplatten in unterschiedlichen, gewebefarbenen Tönen spiegeln neurochemische Prozesse wider, die mit Kreativität verbunden sind. Arbeiten wie *Infection* (2017) verwenden synthetische Pheromone, um unsichtbare Einflüsse auf Verhalten und Wahrnehmung zu beleuchten. Mit *Healer* (2019) entwickelte sie die Performance einer robotischen Schlange, die alte Symbolik und biorobotische Technologien vereinte. Diese Werke, gezeigt u. a. auf der Sharjah Biennale und dem Okayama Art Summit, beleuchten die Schnittstelle von Natur und Technologie im Anthropozän.

Das Werk von Pamela Rosenkranz ist innerhalb der zeitgenössischen Kunstproduktion ein eigener und unverwechselbarer Beitrag zu dem sich seit einigen Jahren radikal verändernden philosophischen und naturwissenschaftlichen Verständnis des Menschen und der Natur.

Rosenkranz absolvierte ihr MFA an der Akademie der Bildenden Künste Bern (2004) und studierte 2010 bis 2012 an der Rijksakademie in Amsterdam. Mit *Old Tree*, einer leuchtend roten und pinken Skulptur, schuf sie 2023 bis 2024 eine grosse Aussenskulptur auf der New Yorker High Line. Ihre Einzelausstellung *House of Meme* (2021) im Kunsthaus Bregenz widmete sich der Bedeutung von Memes als kulturelle Codes im Internet. Ihre Werke sind Teil bedeutender Sammlungen, darunter das Centre Georges Pompidou und das MoMA in New York. Ab Mai 2025 werden ihre Arbeiten in einer grossen Soloshow im Stedelijk Museum in Amsterdam gezeigt.

«Neben den kunsthistorischen Interpretationen gibt es noch viele andere Perspektiven, etwa biologische und psychologische Ansätze. Wie fühlen wir Menschen? Wie drücken wir das aus? Und wie beeinflussen wir einander? Kunst wirkt wie eine Membran, wie ein Medium, in dem wir uns diesen Fragen über das Menschsein stellen können, ohne sie direkt sprachlich zu verhandeln.»

«Mich interessiert, wie das Partikulare auf Mikroebene funktioniert – sei es bei Viren oder Pigmenten, die in die Haut eindringen.»

Unter dem eingängigen Kampfbegriff *Analoge Architektur* entwickelte Miroslav Šik (*1953 in Prag) in den 1980er Jahren an der ETH in Zürich eine folgenreiche architektonische Bewegung, welche die schweizerische Architektur und einige ihrer wichtigsten Vertreterinnen und Vertreter über Jahre hinweg prägen sollte. Die Strömung propagierte eine bewusste Abkehr von der klassischen Moderne, stellte aber gleichermassen eine Gegenbewegung zur intellektuellen, oft ironischen Postmoderne dar. Sie verarbeitete Einflüsse der unmittelbaren Umgebung, lokale Stimmungen und Traditionen des Bauens. In die kollektive Erinnerung der Schweizer Architekturschaffenden eingebrannt haben sich die grossformatigen, düsteren Zeichnungen von schwer einzuordnenden und in ihrer amodernen Art provozierenden Entwürfen. Die pamphletartigen Schriften von und die Interviews mit Miroslav Šik formulierten den theoretischen Hintergrund der Strömung und trugen zur grossen medialen Beachtung bei.

Nach dem Ende des akademischen Engagements an der ETH erfolgte in den frühen 1990er Jahren der Übertritt in die architektonische Praxis. Mit dem kirchlichen Zentrum in Egg (ZH), dem Kongresszentrum La Longeraie in Morges (VD) und dem Musikerwohnhaus in Zürich entstanden erste viel beachtete Bauten und Umbauten.

Nach Lehraufträgen in Prag und an der EPFL in Lausanne wurde Šik Anfang der 2000er Jahre ordentlicher Professor an der ETH in Zürich. Vermittelt wurde eine praxisnahe, versöhnliche Architektursprache zwischen Regionalismus, Traditionalismus und Moderne, die mit der Wortschöpfung *altneue Architektur* beschrieben wurde. In den fast zwanzig Jahren Architekturlehre an der ETH prägte Šik weitere Generationen von Architektinnen und Architekten.

Parallel zur Lehre setzte Šik seine Vorstellungen einer *altneuen* Reformarchitektur in die Praxis um. Es entstanden zahlreiche Wohnbauten, Altersheime, Bildungsbauten sowie Bauten für die Kirche. Umbauten und feinfühligere Umgestaltungen von oft denkmalgeschützten Innenräumen kamen als wichtige Tätigkeitsfelder hinzu. 2012 gestaltete Šik den Schweizer Pavillon an der Architekturbiennale in Venedig.

Seit 2018 ist Šik Professor an der Academy of Fine Arts in Prag. Nach wie vor betreibt er das Architekturbüro Šik Partner, nun zusammen mit Daniela Frei und Marc Mayor. Die Lehre und die Bauten Šiks wurden intensiv rezipiert und publiziert. Zu seinen Arbeiten sind die zwei Monografien *Altneu* (Luzern, 2000) sowie *Miroslav Šik. Architektur 1988–2012* (Luzern, 2012) erschienen. Zu seiner Lehre ist das Buch *Analoge Altneue Architektur* (Luzern, 2018) erschienen. 2005 wurde Šik die Heinrich-Tessenow-Medaille verliehen. 2024 wurde Šik der Staatspreis des tschechischen Kulturministeriums verliehen.

*«Ich verstehe Tradition farbig.
Sehr konkret und nie abstrakt.
Und schon gar nicht patriotisch.»*

*«Ich glaube, das Ensemble ist ein
Orchester mit vielen Tönen, die
einigermassen zueinander passen.
Bitte einigermassen. Und nicht
harmonisch. Und auch nicht denk-
malpflegerisch. Sondern einiger-
massen.»*

*«Die Hauptsache aber ist: Man
geht mit der Absicht an die Arbeit,
dass die Leute partizipieren
können – indem man ihre Tradi-
tionen berücksichtigt und ihre
Orte.»*

PUBLIKATION

Das Bundesamt für Kultur veröffentlicht die Publikation «Schweizer Grand Prix Kunst/Prix Meret Oppenheim 2025» mit Portraits und Interviews der Preisträgerin und der Preisträger. Die Interviews wurden geführt von Ursula Badrutt mit Felix Lehner, Bice Curiger mit Pamela Rosenkranz und Lukas Imhof mit Miroslav Šik.

- ISBN 978-3-907394-17-5
- Deutsch, Französisch, Italienisch, Rätoromanisch, Englisch
- Redaktion: Gina Bucher
- Grafische Gestaltung: Roman Aurelio Karrer
- Fotografie: Théa Giglio
- Auflage: 5 000 Exemplare

Die Publikation kann kostenfrei unter swissart@bak.admin.ch bestellt werden.

SCHWEIZER GRAND PRIX KUNST PRIX MERET OPPENHEIM

Der Prix Meret Oppenheim wurde 2001 vom Bundesamt für Kultur in Zusammenarbeit mit der Eidgenössischen Kunstkommission ins Leben gerufen. Mit ihm werden Vertreterinnen und Vertreter aus Kunst, Architektur, Kunstvermittlung, Forschung oder Kritik geehrt, denen es gelungen ist, dem Schweizer Kunstschaffen über viele Jahre und über die Landesgrenzen hinaus Leuchtkraft zu verleihen.

Der Schweizer Grand Prix Kunst/Prix Meret Oppenheim ist mit einem Preisgeld von je CHF 40'000 dotiert.

FILMISCHE PORTRAITS

Die Regisseurin Jessie Fischer realisiert filmische Portraits der Preisträgerin und der Preisträger des Schweizer Grand Prix Kunst/Prix Meret Oppenheim 2025.

- Deutsch, Französisch mit Untertiteln
- Dauer: je ca. 5 Minuten

Die filmischen Portraits werden ab dem 16. Juni 2025 in der Ausstellung «Swiss Art Awards» sowie unter www.swissartawards.ch zu sehen sein.

JURY PRIX

MERET OPPENHEIM 2025

EIDGENÖSSISCHE
KUNSTKOMMISSION

Präsident

- Raffael Dörig, Direktor, Kunsthaus Langenthal

Mitglieder

- Victoria Easton, Architektin, Christ & Gantenbein, Basel (bis 31.12.24)
- Tobias Kaspar, Künstler, Zürich
- Roman Kurzmeyer, Kurator, Dozent und Leiter der Sammlung Ricola, Basel
- Mai-Thu Perret, Künstlerin, Genf
- Nicole Schweizer, Kuratorin zeitgenössische Kunst, Musée cantonal des Beaux-Arts, Lausanne
- Una Szeemann, Künstlerin, Zürich und Tegna

Experten Architektur

- Mia Hägg, Architektin, Habiter Autrement, Locarno (bis 31.12.24)
- Nemanja Zimonjić, Architekt, Ten Studio, Zürich

Kommissionssekretariat

- Léa Fluck, Kunsthistorikerin, Bundesamt für Kultur

PREISTRÄGERINNEN UND PREISTRÄGER 2001–2024

2024

- Jacqueline Burckhardt
- Marianne Burkhalter & Christian Sumi
- Valérie Favre

2023

- Stanislaus von Moos
- Uriel Orlow
- Parity Group

2022

- Caroline Bachmann
- Klodin Erb
- Jürg Conzett & Gianfranco Bronzini

2021

- Georges Descombes
- Esther Eppstein
- Vivian Suter

2020

- Marc Bauer
- Barbara Buser & Eric Honegger
- Koyo Kouoh

2019

- Meili Peter Architekten
- Shirana Shahbazi
- Samuel Schellenberg

2018

- Sylvie Fleury
- Thomas Hirschhorn
- Luigi Snozzi

2017

- Peter Märkli
- Daniela Keiser
- Philip Ursprung

2016

- Adelina von Fürstenberg
- Christian Philipp Müller
- Martin Steinmann

2015

- Christoph Büchel
- Olivier Mosset
- Urs Stahel
- Staufer/Hasler

2014

- Anton Bruhin
- Catherine Quéloz
- Pipilotti Rist
- pool Architekten

2013

- Thomas Huber
- Quintus Miller & Paola Maranta
- Marc-Olivier Wahler

2012

- Bice Curiger
- Niele Toroni
- Günther Vogt

2011

- John Armleder
- Patrick Devanthery & Inès Lamunière
- Silvia Gmür
- Ingeborg Lüscher
- Guido Nussbaum

2010

- Gion A. Caminada
- Yan Duyvendak
- Claudia & Julia Müller
- Annette Schindler
- Roman Signer

2009

- Ursula Biemann
- Roger Diener
- Christian Marclay
- Muda Mathis & Sus Zwick
- Ingrid Wildi Merino

2008

- edition fink
(Georg Rutishauser)
- Mariann Grunder
- Manon
- Mario Pagliarani
- Arthur Rüegg

2007

- Véronique Bacchetta
- Kurt W. Forster
- Peter Roesch
- Anselm Stalder

2006

- Dario Gamboni
- Markus Raetz
- Catherine Schelbert
- Robert Suermondt
- Rolf Winnewisser
- Peter Zumthor

2005

- Miriam Cahn
- Alexander Fickert & Katharina Knapkiewicz
- Johannes Gachnang
- Gianni Motti
- Václav Požárek
- Michel Ritter

2004

- Christine Binswanger & Harry Guggler
- Roman Kurzmeyer
- Peter Regli
- Hannes Rickli

2003

- Silvia Bächli
- Rudolf Blättler
- Hervé Graumann
- Harm Lux
- Claude Sandoz

2002

- Ian Anüll
- Hannes Brunner
- Marie José Burki
- Relax
(Marie Antoinette Chiarenza, Daniel Croptier, Daniel Hauser)
- Renée Levi

2001

- Peter Kamm
- Ilona Rüegg
- George Steinmann

TERMINE

· Preisverleihung
Schweizer Grand Prix
Kunst/Prix Meret Oppenheim
und Schweizer Kunstpreise/
Swiss Art Awards
16. Juni 2025

· Ausstellung
Swiss Art Awards 2025
17.-22. Juni 2025
Messe Basel, Halle 1.1
Der Eintritt ist frei.

Di bis Sa 10–20 Uhr
So 10–18 Uhr

Weiterführende Informationen
auf schweizerkulturpreise.ch

INFORMATIONEN ZU DEN SCHWEIZER KUNSTPREISEN

Léa Fluck
Bundesamt für Kultur
lea.fluck@bak.admin.ch

· Medien
media@swissartawards.ch

· Pressebilder
Hochauflösende Portraits
der Preisträgerin und der
Preisträger finden Sie unter:
bak.admin.ch/pmo

· Social Media
swissartawards.ch
[@swissartawards](https://www.instagram.com/swissartawards)
[#swissartawards](https://www.facebook.com/swissartawards)
[#prixmeretoppenheim](https://www.instagram.com/prixmeretoppenheim)